

# Lernen für den Wiederaufbau ihres Landes

21-jährige Ukrainerin startet nach der Flucht eine Verwaltungslaufbahn in der Hildesheimer Behörde

Von Norbert Mierzowsky

**Hildesheim.** Drei Monate nach dem Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine ist Yana Andriets nach Deutschland geflüchtet – nach Hildesheim. Gut ein Jahr später hat sie beim Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie in Hildesheim eine Ausbildung als Verwaltungsfachangestellte begonnen. Ein Ausnahmefall? Oder ein Beispiel dafür, wie schnell und gut Integration klappen könnte?

Die heute 21-Jährige hat in ihrer Heimatregion, einer Kleinstadt in der Nähe der moldawischen Grenze, im siebten Semester Lehramt für Deutsch und Englisch studiert, als der Krieg ausbrach. Genau wie ihre ältere Schwester. Lehramt, das bedeutet in vielen Ländern eine sichere Zukunft in einem staatlichen Beruf. „Ich interessiere mich für Sprachen“, erzählt die junge Frau.

2022 landete sie zunächst in Emmerke. Dort gab es für sie wenige soziale Kontakte, aber einen Bahnhof. Andriets orientierte sich nach Hildesheim, versuchte, ihr Studium an der Uni fortzusetzen. Doch die Hürden seien zu hoch, erzählt sie. Dann suchte sie die Berufsberatung auf und absolvierte Praktika – mit dem neuen Schwerpunkt Verwaltung. „Mir wurde klar, dass mir das mehr liegt als die Schule“, sagt sie, „aber bei uns in der Ukraine gab es das nicht, nicht so wie in Deutschland.“ Verwaltung in einem klar geregelten



**Die Ukrainerin Yana Andriets macht eine Ausbildung als Verwaltungsfachangestellte – auch dank ihrer guten Sprachkenntnisse. Neben ihr die Ausbildungsleiterin Katarina Brant.**

FOTO:  
HEIKO STUMPE

Staatswesen, in dem Korruption streng geahndet wird. Anders als in ihrer Heimat.

Andriets bewarb sich unter anderem für die Ausbildung beim Landesamt, absolvierte die Vorstellungsrunden. „Mit Bravour“, bestätigt ihre jetzige Ausbildungsleiterin Katarina Brant. Als sie Andriets im Juli angerufen hat, um ihr zu sagen, dass sie angenommen worden ist, herrschte Schweigen am Telefon. „Ich war wie vor den Kopf geschlagen“, erinnert sich die Ukrainerin. „Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es klappt.“

Es hat geklappt, sie kann gut Deutsch sprechen, hat sich auf die Prüfungsfragen vorbereitet, wusste, welche Aufgaben das Landesamt wahrnimmt – und sie hatte bereits selbst mit ihren Sprachkenntnissen Menschen geholfen, die kein Deutsch, aber Englisch, Ukrainisch oder Russisch sprachen. Zum Bei-

spiel während der Wartezeiten im Jobcenter.

Vom Jobcenter ist Sascha Emshoff, Teamleiter im Jobcenter und für die 15-21-Jährigen zuständig. Das sind etwas mehr als 400 junge Menschen aus der Ukraine, die im Landkreis Hildesheim leben. 15 Prozent von rund 2750 Ukrainern insgesamt. 30 Prozent sind Kinder unter 15 Jahren, die mit ihren Müttern hier leben.

Die jungen Leute, die Emshoff betreut, sind schulpflichtig. Einige gehen zur Grundschule Hohnsen. Dort arbeitet eine Lehrerin, die eine Wohnung an Andriets vermietet. Und die junge Frau hilft bei Übersetzungsproblemen in der Schule. Für die VHS sollte sie Deutschkurse geben. Doch die 21-Jährige setzt andere Prioritäten: „Ich will einen richtigen Beruf lernen.“

Beim Landesamt hat Andriets auch Kontakt mit Menschen, die

noch unsicher im Umgang mit einer Behörde, aber hilfsbedürftig sind. Und die manchmal nur Ukrainisch sprechen. „Ich kann mich gut in diese Menschen hineinversetzen und ihnen erklären, wie das Rechtssystem in Deutschland funktioniert“, sagt Andriets.

Ein Glücksfall, findet Katarina Brant, die jedes Jahr neue Auszubildende sucht. Walter Prigge, Pressesprecher beim Jobcenter, ist auch bei dem Termin dabei. Er wiegt den Kopf. „Ja“, sagt er, „Frau Andriets bietet gute Voraussetzungen mit ihren Sprachkenntnissen.“ Emshoff ergänzt: „Und sie ist hochmotiviert.“

Beim Jobcenter kommen Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammen. Ebenso wie zum Beispiel Langzeitarbeitslose aus Hildesheim. Alles Einzelfälle, sagt Prigge. „Und wir kümmern uns um jeden Einzelnen von ihnen – ohne Unterschied.“ Nachhaltigkeit lautet das Motto, sagt Emshoff: „Wir wollen jedem von ihnen die Chance auf einen Job oder eine Ausbildung ermöglichen. Egal, welche Bleibeperspektive sie haben.“

Andriets hat eine, plus Ausbildung. Wie es weitergeht, weiß sie nicht, der Krieg in der Ukraine wird noch dauern, sagt sie. Herrscht jemals wieder Frieden in ihrer Heimat, werden Menschen für den Aufbau gebraucht – auch für den Aufbau einer regelbasierten Verwaltung. Menschen wie sie.